



9 | Tokishi Okada: Havarierte Reaktorblöcke von Fukushima



10 | Willem de Rooij: Soundcollage mit ägyptischen Kamelen

Die Große Weltausstellung 2012

Auf dem ehemaligen Tempelhofer Flugfeld haben **raumlaborberlin** und das Theater **Hebbel am Ufer (HAU)** einen Monat lang eine Expo à la Berlin veranstaltet: In 15 Pavillons präsentierten sich nicht Nationalstaaten, sondern Künstler und Theatermacher mit ihrer Sicht auf die Welt. Letzte Woche wurden die Pavillons wieder abgebaut – und dann verschenkt.

Kritik **Doris Kleilein**

Zunächst fallen die Pavillons auf dem Tempelhofer Feld gar nicht auf. Die Weite der 285 Hektar großen Ebene lässt keine übergreifende Inszenierung zu, und das war den Architekten auch ganz recht: Sorgsam improvisiert wie der Park selbst und getarnt in der rot-weißen Signalästhetik des ehemaligen Flughafens, sprechen die Pavillons die Sprache des Ortes. Zusammengeklappt und -geschraubt, mit Planen verhüllt und mit OSB-Platten ausgebaut, stehen sie auf Wiesen und Asphaltbahnen, anstelle von Fundamenten halten vertaute Betonwürfel und schweres Baugerät die tollkühnen Kisten.

Für den Rundgang braucht man ein Fahrrad oder ein paar Stunden Zeit, dafür wird man mit einem Theatererlebnis belohnt, wie es wohl nur Berlin zu bieten hat: sperrig und zugänglich zugleich, mit international operierenden Künstlern wie Rabih Mroué und Tracey Rose inmitten von Grillwiesen und Lerchengezwitscher, aber auch mit lokalen Größen wie Tamer Yiğit und Branka Prlić, die am Südrand des Flugfeldes, in Hörweite der Stadtautobahn, ein Wohnwagenrundell für Sinti- und Roma-Familien eingerichtet haben. Performance, Film, Seminar, Abenteuerspielplatz: Die Besucher streifen umher, verweilen, machen mit, ziehen weiter.

Festivalrecycling

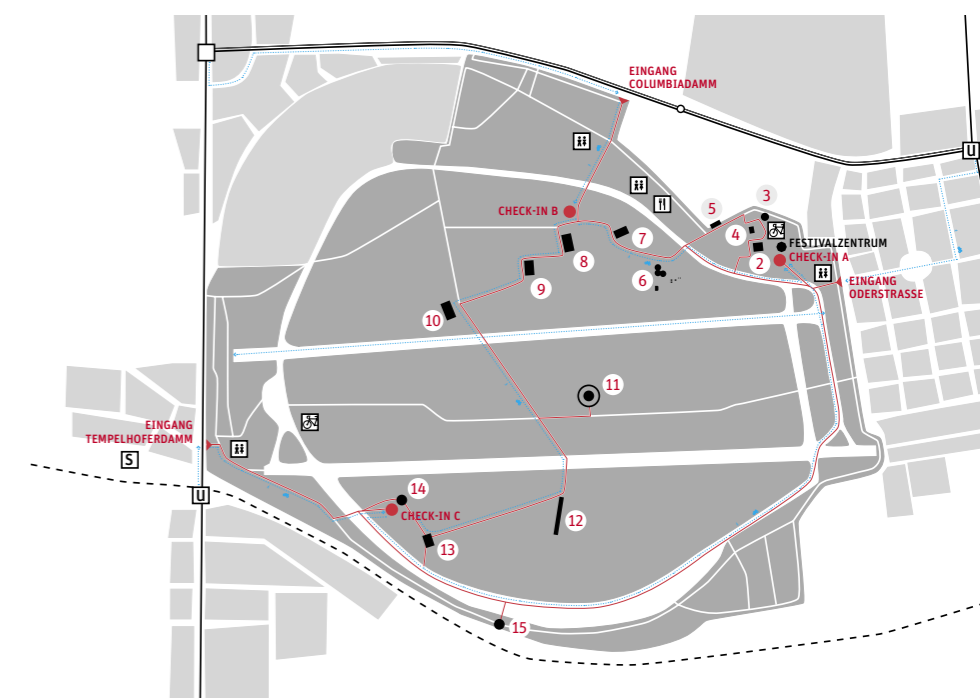
Improvisation will gut vorbereitet sein: Zwei Jahre lang haben die Initiatoren Benjamin Förster-Baldenius und der im Frühjahr unerwartet verstorbene Matthias Rick von raumlaborberlin auf die Weltausstellung hingearbeitet und das Theater Hebbel am Ufer (HAU) mit an Bord geholt, dessen Intendant Matthias Lilienthal in den letzten Jahren die Performance im Berliner Stadtraum salonfähig gemacht hat.

Vom Gesamtbudget des Projekts (450.000 Euro) floss etwa ein Drittel in die Baukosten, sodass für jeden Pavillon 10.000 bis 15.000 Euro zur Verfügung standen. Eine bescheidene Bausumme, aufgestockt durch die Technik der Wiederverwertung, in diesem Fall durch Festivalrecycling: Nur drei Pavillons wurden aus neuen Materialien gebaut, alle anderen sind Derivate des „Festival Über Lebenskunst“, für das der Berliner Architekt Florian Koehl 2011 das Haus der Kulturen der Welt im Tiergarten mit rohen Holzkonstruktionen verbaut hatte. raumlaborberlin haben den Holzeinbauten quasi im Nachgang zur Nachhaltigkeit verholten, indem sie diese zerlegt und neu zusammengesetzt, gestrichen und mit Baugeräten zugänglich gemacht haben: Schwarz-grau ragt die märkische

Mit drei Check-ins und fünfzehn Stationen bespielte die Weltausstellung das Tempelhofer Feld

Plan ohne Maßstab, Fotos, Zeichnungen und weitere Infos ► www.raumlabor.net

- | | |
|--|---|
| 1 Umschichten: Festivalzentrum + Bar | 10 Willem de Rooij: Farafra |
| 2 Erik Göngrich: Pavillon der Weltausstellungen | 11 Hans-Werner Krösinger: Feldpost 2012 |
| 3 Institut für Raumexperimente/Olafur Eliasson: Translation Acts | 12 Rabih Mroué: Double shooting |
| 4 Harun Farocki: Parallele | 13 Andcompany & Co: World Freud Center |
| 5 Lukas Feireiss: Institut für imaginäre Inseln | 14 Tamer Yiğit und Branka Prlić: Quartier 52.4697°N, 13.396°E |
| 6 Dellbrügge & de Moll: Camp der Renegaten | 15 Dries Verhoeven: Fare thee well! |
| 7 Tracey Rose: The world is not fair | |
| 8 Machina Ex: Die Werkstatt des Metatron | |
| 9 Toshiki Okada: Unable to see | |



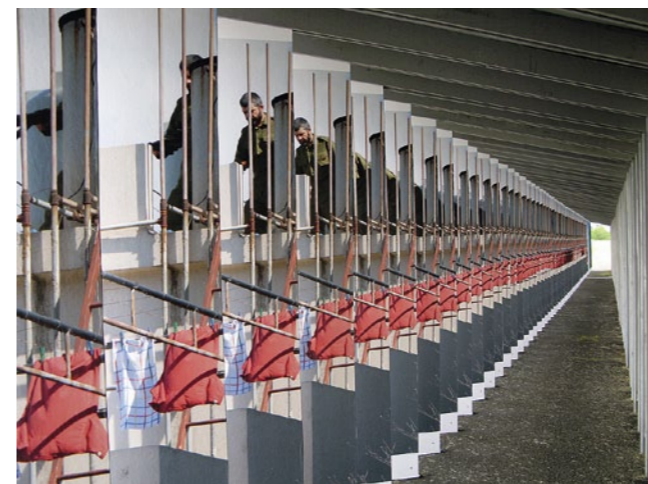
13 | Andcompany & Co: World Freud Center



4 | Harun Farocki: Mini-Kino



6 | Dellbrügge & de Moll: Erste Module einer Künstlerkolonie



12 | Rabih Mroué: Die räumliche Übersetzung eines Schusses



Architekten
raumlaborberlin
Benjamin Foerster-Baldenius,
Matthias Rick

Mitarbeiter
Florian Stirnemann, Olga
Maria Hungar, Nick Green,
Elisabeth Weiler, Dunja
Predic, Ivan Gugliandolo

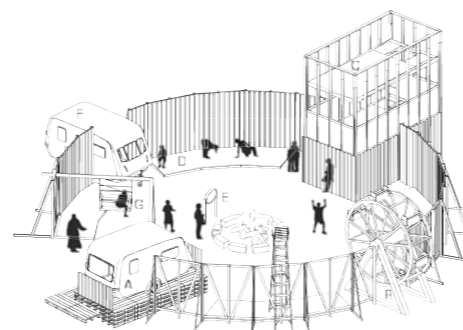
Ausstellungskonzept
raumlaborberlin (Benjamin
Foerster-Baldenius, Matthias
Rick) und Hebbel am Ufer,
Berlin (Matthias Lilienthal,
Christoph Gurk)

**Gastdesigner einzelner
Pavillons**
Samuel Boche (Bruit du Frigo),
Alexander Römer (EXYZT),
Lukasz Lendzinski, Peter Wei-
gand (Umschichten) Anders
Griwi Norman, Victor Serran-
der (Re-Make/Re-Model), Jan
Brokhoff, Jörg Bodemann

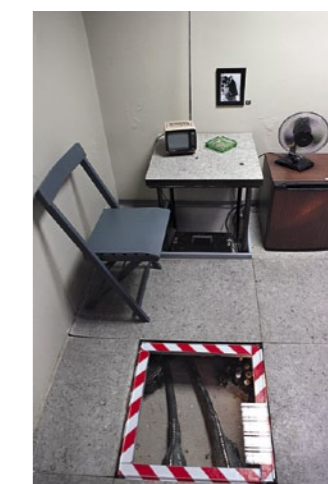
**Pavillons des Festivals
Über Lebenskunst 2011**
FAT Koehl Architekten, Berlin



14 | Tamer Yiğit und Branka Prlić: Quartier für Menschen ohne festen Wohnsitz



11 | Hans-Werner Krösinger: Reise in die Vergangenheit des Flughafens



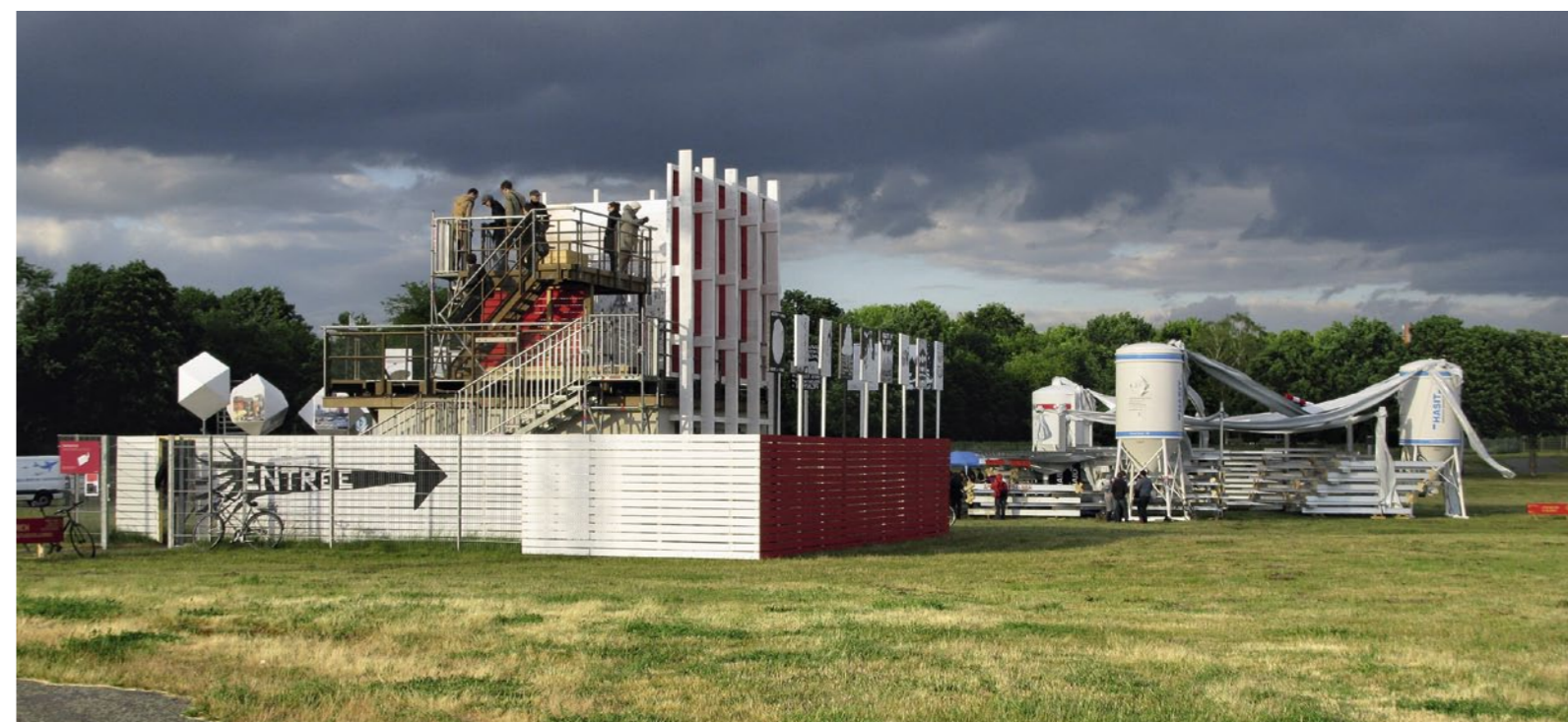
Kiefer nun als Nachbildung des Fukushima-Reaktors in den Himmel, an anderer Stelle wurde sie zum Riesenrad, zur Bar, zum Kino. Die Pavillons wurden im Ping-Pong mit den jeweiligen Künstlern entwickelt, bei dem mal die Künstler, mal die Architekten einen größeren Anteil an der Gestaltung hatten – wie etwa bei den flachen rot-weißen Bienenwaben des Künstlerduos Dellbrügge & de Moll: Diese traten mit der Idee einer Alters-Kolonie für die mehr als 10.000 in Berlin lebenden Künstler und ihrer Vorliebe für die Hexagon-Struktur des Berliner Flughafens Tegel an – daraus entwickelte die Architekten die nach oben offenen eingeschossigen Module aus Containerwänden samt Ziegenstall und Klötzchenmodell.

Vom Kino zum Hühnerstall

Selbstredend versteht sich diese Expo (Motto: „The World is not fair“) als eine Kritik an dem seit 160 Jahren global verbreiteten Genre der Weltausstellung und den damit verbundenen Prestigebauten und Materialschlachten. Der sparsame Umgang mit Ressourcen, sowohl Fördermitteln als auch Baumaterialien, war Programm: Wohin nun also mit dem zum Teil schon mehrfach recycelten Material?

Der ursprüngliche Plan der Architekten, die Pavillons zusammenzurücken und als eine Art Kulturzentrum auf Tempelhof zu belassen, scheiterte im letzten Moment am Veto der Senatsbaudirektorin und der für das ehemalige Flugfeld verantwortlichen städtischen GmbHs (Tempelhof Projekt/Grün Berlin/IGA 2017). Zu teuer sei es, die temporären Bauten winterfest zu machen, zu unklar die langfristige Zuständigkeit – Improvisation und Behörden, das bleibt ein schwieriges Thema. Vielleicht wollte man auch dem geplanten Prestigeprojekt, dem Neubau der Zentral- und Landesbibliothek auf dem Tempelhofer Feld, keine Konkurrenz machen?

Das Expo-Team hat sich daher kurzerhand entschlossen, die Pavillons inklusive Architektenplänen an Selbstaholer zu verschenken. Die Nachfrage ist groß; für einige ist bereits eine konkrete Nachnutzung gefunden worden. Das „World Freud Center“ beispielsweise geht an die bosnischen Kleingärtnerinnen von Südwest e.V., die Hexagone von Dellbrügge & de Moll finden eine neue Heimat im Prinzessinnengarten, einem Kreuzberger „urban agriculture“-Projekt. Das Kino von Harun Farocki wird in Mecklenburg-Vorpommern zum Hühnerstall.



1,2 | Erik Göngrich: Pavillon der Weltausstellungen (links) und Festivalzentrum von Umschichten